

Freiburger-Beitung

und Anzeiger für die westliche Schweiz.

Freiburg, Mittwoch

den 23. April 1873.

Abonnementspreis:
 Jährlich 6 Fr.
 Halbjährlich 3 "
 Vierteljährlich 2 "

Druck und Verlag von Ph. Häsel & Comp.,
 Alpenstrasse, Nr. 13.

Einrückungsgebühr:
 Für den St. Freiburg die Zeile 15 Ct.
 Für die Schweiz 20 "
 Für das Ausland 25 "

Bischof Lachat im Kanton Luzern.

(Korresp. von Luzern.)

Den 17. April morgens 8 Uhr langte der Hochwürdigste Bischof Eugenius bei St. Urban im Kanton Luzern an, begleitet vom getreuen Leibensgefährten, dem Hrn. Kanzler Düret. Pfarrer P. Augustin Arnold bewirthete die hohen Ankömmlinge, und Hr. Pfarrer J. Frey, Sextar in Zell, eilte mit einem Zweispänner herbei, und führte sie, auf den speziellen Wunsch des gnädigen Herrn, über Rosingen und Meiden, nach Altshofen. Bei der Ankunft, Mittags 12 Uhr, war die Pfarrgeistlichkeit und das umwohnende Volk versammelt. Beim Anblick der hohen Exulanten vergossen Alle Thränen der Wehmuth. Nur der hochwürdigste Oberhirte, sichtbar vom Geiste Gottes erhalten und getragen, behielt die Ruhe des Gemüthes bei, und ertheilte beim Aussteigen der weinenden Menge den bischöflichen Segen. Da traten bischöfl. Kommissar Dr. Jos. Winkler und Herr J. Amrein, — letzterer ehemals Subregens und nun Chorherr und Theologie-Professor, — gerade beim Pfarrer als Hausfreund in Osterferien, — hervor und begrüßten den hochwürdigsten Bischof, Namens der Pfarrgeistlichkeit des Kantons Luzern, in ehrerbietigster Weise. Sodann gerühten Ihre bischöfl. Gnaden, in Mitte der versammelten Priester, in's Pfarrhaus sich zu begeben. Ein einfaches Mahl erquickte die müden Reisenden, die seit halb 5 Uhr auf anstrengender Reise begriffen waren. Dank der göttlichen Fürsorge, befinden sich Ihre Gnaden wohl, wiewohl sichtbare Spuren der Leiden von den letzten Zeiten und Stunden nicht zu verkennen sind. Der hohe Oberhirte gedenkt hier in Altshofen einstweilen zu verbleiben, bis eine eigene Wohnung in oder bei Luzern, diesem schönen Lande der Urschweiz, ihn beherbergen wird. Als die Polizei-Gewalt den hochw. Herrn aus dem Palast zu Solothurn geführt hatte, verließ sie ihn mit den Worten: „Jetzt sind Sie frei!“ Volk und Klerus, und für sie die hohe Regierung des Kantons Luzern, werden dieses merkwürdige Wort zur Wahrheit werden lassen. Ja, der edle Oberhirte soll frei werden, frei sein hl. Amt verwalten können, wozu ihn der hl. Geist gesetzt hat, die Kirche Gottes zu regieren. Die Wohlthätigkeit und

Liebe der Katholiken der Schweiz, wovon Freiburgs Volk und Priesterschaft in diesen Tagen ein so leuchtendes Zeugniß ablegt, wird ihm ersetzen, was Gewalt ihm geraubt oder vorenthalten haben. In Freiheit und Frieden soll der Oberhirte und Vater walten, im Kreise seiner Priester und Gläubigen, um uns die hehren Satzungen der hl. Religion vermitteln und bewahren.

Der gewaltige Polizeistator hat mit der fatalen Bemerkung: „Ihr sind Sie frei“ seiner Partei selbst das Urtheil gesprochen. Der Held hat es selber gesagt, daß der hochw. Bischof vorher nicht frei gewesen. Das ist ein schönes Kompliment für die hohe Regierung von Solothurn; sie wird ihrem Abgeordneten dafür danken. Sonst sind die regierungsräthlichen Untersuchungsrichter gegen den hohen Prälaten in den letzten Tagen nicht mehr so grob gewesen, wie früher. Es kam auch da, wie im Jura, etwas Gegenwind; man sagt, derselbe blase aus Frankreich her. Es ist nämlich ein offenes Geheimniß, daß die Kirgentyrannie der Diözesankonferenz und das wüthende Verfahren des Staatsrathes von Genf gegen Bischof Vermillob dem Hrn. Präsidenten Thiers durchaus nicht gefällt und zwar aus dem einfachen Grunde, weil dieser freiheitsmörderische Luftzug seiner jungen Republik sehr schädlich ist. Die Franzosen hatten nämlich bisher immer geglaubt: in einer Republik herrsche Freiheit für Alle, und dieser Glaube hat sie für eine solche begeistert; da sie nun aber sehen, daß gerade in jenem Lande Europa's, das die Schweiz. Republik sich nennt, am wenigsten Freiheit, wohl aber die größte Knechtschaft herrscht, schrecken sie vor dem Gedanken einer Republik zurück; denn lieber wollen sie ihren Nacken beugen unter das Joch eines Herrn, als unter das Hakenheil von hundert kleinen Despoten — und daran thun sie gut. Wahrhaftig! man muß sich schämen, ein freier Schweizer zu heißen; denn nirgends ist die Tyrannei schöner im Flor als bei uns. Was bisher noch Niemanden eingefallen, was selbst der Czar in Rußland nie zu thun gewagt: Bischöfe absetzen, Mitbürger vertreiben, Geistliche zu hunderten ohne vorherige Anklage und Untersuchung bestrafen, das können unsere Schweizervögte, die neuen Gekler und Landen-

berg, ganz prächtig. Ob solcher Staatsomnipotenz soll sich, wie gesagt, selbst Hr. Thiers aufgehalten haben und auf sein Ansuchen habe dann der schweizerische Gesandte in Paris Dr. Kern durch den Bundesrath den Kantonsregierungen von Solothurn und Bern sagen lassen, sie sollen inskünftig doch noch etwas menschlich verfahren, Bischöfe und Klerus wenigstens auch noch leben lassen und ihnen Wasser und Luft gewähren. Ohne diese Weisung wäre Hr. Bischof Lachat ohne Zweifel auch polizeilich über die Grenze geführt, wenn nicht ganz von dem Schweizerboden verwiesen worden; ohne diese Weisung wäre auch das scharfe Verdict gegen die Geistlichkeit im Jura sicher nicht gemildert worden. Allein die Schweizer im Auslande schämen sich anfangs ihres „freien“ Vaterlandes; sie müssen erröthen vor fremden Landeskindern, daß in ihrer Heimath die Freiheit nur für die Ungläubigen, für die Juden und Heiden und alle möglichen Sekten, keineswegs aber für die Katholiken blüht, denn einen solchen Begriff hat man anderswo von der Freiheit nicht. Darum diese konfidentielle Intervention auswärtiger Schweizer beim Bundesrathe zu Gunsten der schweizerischen Katholiken. Ist so etwas nicht eine großartige Blamage?

Am 14. April fand in Bern eine Maskerade statt, gerade als man in Solothurn im Begriffe war, den hochwürdigsten Bischof aus Palais und Residenzstadt zu führen. Wer erkennt nicht, daß die Herren Solothurns jenen Verhöhnungszug vorgesehen, gerade als die rothe Gewalt die freche Hand an den Gesalbten Gottes anzulegen beschlossen hatten! Bigler, Bodenheimer und Zoltsaint sind einig im Unglauben, einig zur Verletzung der Kirche und zur Störung des vaterländischen Friedens. Und bethörte oder verwegene Schnurranten dienen in laßziver Ausgeschämtheit zur Illustration ihrer Beschlüsse und Bestrebungen. Schande und Schmach solchem Thun und Treiben! — Wie anders das Volk der innern Schweiz. Freiheit und Friede gegen Alle, gewährt es selbe auch seinem bischöflichen Oberhirten, und setzt eine hohe Ehre barein, zu heilen, was der freche Sinn der Gewaltthaber verlegt hat, zu bauen, was er zerstört, und zu pflegen, was er ausgerissen. Wir meinen nicht, daß man eine Familie zum Glück führe,

der Schweiz,
n, in Freiburg

Businger,

assen, und mit
hof von Wien,
Primas von
Mainz, sowie

inhaltsbildern
hlands.

en zum Preise
0—48 Seiten
Zeit im Laufe
er ersten Viefe-
rbiges Fa-
ruck ausge-
gen Rosen-
er auf Ton-
des ganzen
ng Christi“
reit, gratis

t mit.

zy, Primas
Heilandes und
alt würdigen
he Wichtigkeit
t durch die in
en Umständen
d vorzüglichen
abend und er-

ermann, ins-
cht empfohlen

Salzburg.



macher,

t.

omp.

wenn man Vater und Mutter aus dem Hause jagt, das Vermögen annexirt, und Söhne und Töchtern mit ihnen verfeindet. In Einigung aller Glieder und ihrer Güter liegt das Heil der Familie. Und so möchten wir auch Priester und Volk um den Vater und Wirten geschaart sehen, zu gegenseitiger Liebe, Hilfe und Anerkennung. Und ob solcher Verbindung aller Kräfte zum Guten und Wahren wird eine Regierung die humanen Zwecke der Gerechtigkeit und des Friedens am sichersten und schönsten erreichen können.

Sidgenossenschaft.

Für unsere Leser dürfte nachstehende Mittheilung der „Gazette des tribunaux“ nicht ohne Interesse sein. Das genannte Journal schreibt: „William Napier, der wohlbekannte Eisenbahnspekulant, der die halbe Schweiz mit Schienenwegen zu beglücken gedachte, gegenwärtig in Rußland wohnhaft, ist vor einigen Tagen in Paris zu zwei Jahren Gefängniß und Fr. 500 Buße verurtheilt worden, weil er eine allzu vertrauenselige Engländerin, Miß Laura Ensor, während seines Aufenthaltes in Bern um Fr. 24,750 geprellt hat, unter dem betrügerischen Vorgeben, daß er Mitglied des Syndikats von Frankfurt sei und als Bevollmächtigter desselben schweizerische Eisenbahnen baue.“ — William Napier, weiland von liberalen Hochgestellten Solothurn's gefeiert und traktirt als „steinreicher Lord“, „Genie-Oberst Ihrer brittischen Majestät“ und zukünftiger „Beglücker des Eisenbahnen bedürftigen Kantons“, entpuppt sich als gemeiner Schwindler und qualifizirter Betrüger! Wie tragisch für seine ehemaligen dortigen Gönner!

— Laut Mittheilung der österreichisch-ungarischen Gesandtschaft hat die k. k. Regierung im Hinblick auf den voraussichtlich großen Zuzug von Fremden zur Wiener Weltausstellung auch die Wohnungsfrage in besondere Erwägung gezogen, wobei sich die Nothwendigkeit herausstellt, vor Allem für die Errichtung von Massenquartieren Vorsorge zu treffen, in welchen weniger bemittelte Fremde, insbesondere die von größeren Etablissements des Auslandes nach Wien gesandten Arbeiter eine billige Unterkunft finden. Obwohl es möglich sein dürfte, in dieser Weise beiläufig 4000 Personen unterzubringen, so drängt sich doch die Besorgniß auf, daß die bestimmten Räumlichkeiten (meistentheils Holzbaraken) für den Fall nicht genügen könnten, wo gleichzeitig von verschiedenen Seiten größere derartige Zuzüge eintreffen sollten. Die Gesandtschaft ist daher angewiesen, aufmerksam zu machen, daß einer solchen Verlegenheit am Besten dadurch vorgebeugt werden könnte, wenn vor dem Abgange solcher Massen zuzüge rechtzeitig die Anfrage an den Wiener-Polizeidirektor schriftlich oder telegraphisch gestellt würde, ob gegen die Unterbringung kein Anstand vorwalte.

Das Budget des internationalen Bureau's der Telegraphenverwaltungen — mit einem Gesamtausgeben von Fr. 50,300 — wird genehmigt. Von dieser Ausgabe werden wahrscheinlich 7,800 Franken durch Einnahmen des

Bureau's gedeckt, es bleiben also zirka Fr. 43,500 von den Vertragsländern zu decken.

Das Justizdepartement erhält Auftrag, Bericht und Antrag einzubringen, in welcher Form die Beschlüsse über Bewilligung von Auslieferungen flüchtiger Verbrecher oder Angeklagter an auswärtige Staaten den betreffenden Kantonsregierungen zur Vollziehung mitzutheilen seien.

Bern. Bei Roche brach in der Nacht vom 12. auf den 13. d. an dem Postwagen Biel-Vasel die Achse. Der Postillon Mollet, nicht verlegen, holt aus dem nahen Dorfe einen Leiterwagen, ladet Reisende und Gepäck auf und fährt weiter durch Nacht und Wind.

Zürich. Die Wogen der sozialen Bewegung schlagen in Zürich bald bei allen Handwerken über die natürlichen Ufer. Immer noch dauert die Arbeitseinstellung der Zimmergesellen fort. Nun haben auch die Malergesellen die Arbeit einzustellen beschlossen, wenn ihnen die Meister nicht zehnstündige Arbeitszeit bewilligen.

— In Zürich hat das große Haus „Echer und Comp., Zürich und New-York“ fallirt. Man spricht von einem Defizit von drei Mill., was aber kaum zuverlässig ist, da die Berichte von New-York noch nicht eingetroffen.

(Nac.-Tagbl.)

Luzern. (Korr.) Das „Blattl. für Stadt und Land“ aus Wien berichtet unter dem Text: Noth lehrt beten, die Noth in den Spitälern in Wien mit ihren Krankenwärterinnen müsse eine schreckliche, unausstehliche gewesen sein, daß sogar jüdische Kerzte barmherzige Schwestern berufen wollen, Nonnen, Klosterfrauen, die man vor acht oder was Jahren mit Trommeln und Pfeifen glorios aus allen Spitälern der ganzen Stadt Wien herausgejagt habe und jetzt ruft man sie wieder, muß sie durchaus haben, weil ohne sie es ganz und gar nicht gehen will. Es dürfte die Zeit kommen, wo man sogar in der Schweiz wieder nach den Jesuiten die Hände ausstrecken wird, nicht bloß die Ultramontanen, sondern sogar die Liberalen, ja auch die Alt-katholiken, freilich braucht es da einen langen Regen, bis der Boden weich wird! — Es sind bei Schwendbimann in Solothurn i. g. Enthüllungen der Freimaurerei herausgekommen, vor denen die Brüder jedenfalls sicher sind und für nichts zu fürchten haben, denn diese Enthüllungen enthüllen ganz und gar nichts, alles was da enthüllt ist und wird, hat man schon lange gewußt, ist ganz und gar kein Geheimniß, nicht einmal einem Kinde. Daß man doch solche Allgemeinheiten unter dem Titel „Enthüllungen“ drucken mag! —

(Korr.) Die Stadt Luzern hat fast zu gleicher Zeit zwei bedeutende, jedoch sehr verschiedene, ich möchte sagen: einander gerade entgegengesetzte Männer verloren, nämlich die Herren Banquier Mazzola-Hoyer und Dr. Bühler, Nationalrath. Während nämlich Hr. Mazzola still und zurückgezogen seine Tage im häuslichen Kreise verlebte und fast nur wegen seinem großen Reichthum und seiner unermüdbaren Wohlthätigkeit bekannt war, hat Dr. Bühler gerade durch sein Hervortreten im öffentlichen Leben, durch sein juridisches Wissen und seine politische Thätigkeit sich

einen Namen erworben. In Hr. Mazzola hat die kathol. Kirche einen glaubenstreuen Sohn verloren, der seine milde Hand immer offen gehalten, wenn es galt, an fromme Stiftungen, arme Studierende, Verunglückte und sonstige Arme ein Scherlein beizutragen. Und hätte ihn der Tod nicht so plötzlich ereilt, der Selige hätte ganz sicher durch ein Testament sich ein bleibendes schönes Denkmal seines opferwilligen Sinnes gesetzt; er hätte gewiß einen großen Theil seines Vermögens zu kirchlichen und humanen Zwecken bestimmt, dafür bürgt uns seine ganze Vergangenheit. Wollte der ewige Vergelter dem Verstorbenen seine werththätige christliche Liebe mit dem ewigen Frieden lohnen. — Hr. Dr. Bühler war mehr der modernen Weltanschauung zugekehrt, so ganz ein Kind unserer Zeit. Nach Vollendung seiner juristischen Studien wurde er als Oberschreiber an's Obergericht gewählt, dem er später als Präsident vorstand und in welchem er bis zum Tode als gewandter Sachmann den reichen Schatz seiner Rechtskenntnisse verwertete. Hr. Bühler war unstreitig ein tüchtiger Richter. Als Politiker will er uns weniger gefallen, obwohl seine Ruhe und Gelassenheit ihn vor Andern seiner Partei noch sehr vortheilhaft auszeichneten. Schon in den Jahreskonferenzen der schweizerischen juristischen Gesellschaft hat er eine Anregung auf Theilung der Korporationsgüter gemacht, — eine Idee, die er ohne Zweifel als Nationalrath bei der nächsten Bundesrevision zu verwirklichen gesucht hätte. Beim Proletariat mag man sich mit solchen Projekten empfehlen; allein dem gesunden Sinne des Schweizervolkes widerstrebt solche unchristliche Rechtsanschauung. Indes konnte der Verstorbene diese Ideen in der Bundesversammlung nie zur Geltung bringen; er hatte nie das Glück, als Nationalrath in's Bundespalais zu gelangen und auch als Bundesrichter hat er meines Wissens nie funktioniert. Die liberale Partei hat in ihm ihren Kopf verloren. Obwohl noch jung — kaum 36 Jahre alt — war er doch ihr Führer und darnach Präsident des liberalen Comite. Wie die Liberalen überhaupt, so hat auch Hr. Bühler gerne in rein kirchliche Dinge hineinregiert und ist im gegenwärtigen Geisteskampf entschieden auf Seite der Alt-katholiken gestanden. Die Luzernerblätter schweigen, aber das Gerücht sagt, der Verstorbene habe mit Entschiedenheit alle Tröstungen unserer hl. Kirche von sich gewiesen. Es wäre wünschenswerth, hierüber sichere Auskunft zu erhalten. Man soll nach unserer Ansicht dem Volke diese Alt-katholiken nicht nur in ihrem Leben, sondern auch in ihrem Sterben schildern. Männer, die von den hl. Sterbesakramenten nichts mehr wissen wollen, sollen sich doch nicht mehr Alt-katholiken nennen. Wenn auch „die politischen Grundsätze am Grabe schweigen“, so dauern doch in solchen Fällen noch die kirchlichen fort.

Baselstadt. Die Alt-katholiken-Versammlung im Birseck, von den liberalen Ultramontanen als kommender „Glanzpunkt“ des Alt-katholizismus lange genug vorher angekündigt, hat unter dem Schutze der Bajonette wirklich stattgefunden. Vier Compagnien Militär wurden vom baselstädtischen Regie-

rungsrathe noch in sammlungstage zu Urlesheim beorderten zu unterrichten. Alt-katholizismus gemüth-beruhigend send waren zirka 5 etwa zwei Drittel die Keller- und G in entmutigender N. Keller, Munzingerologie des Marx trotz herbeigerufen ziehen; — ein sat nabizismus-Gebur Tag eine glänzenden, römisch-kathol überwiegenden M sammlung mit ein

St. Gallen. S aufgefärrte Kanton Gallen hat über Habizreuter, eine chen erkannt, den nismäßig wirksam auch einen solchen besversammlung a Jahren gesehen t „finsternen“ Kanton verurtheilt wurde

Argau. (Kor.) sich der Wirth Vogt Er war noch ein j habend, lebte in f war beliebt; aber zurückgezogen und gutes Wirthshaus anderes sich erwor Wirth aufgezogen gereut zu haben, e terliche Erbe zu v büßter vor, bezog hat sich in der N schossen. Merkwi Nachttische die W Pfalm, wenn ich

— Während die neuen Pfarrer alle müssen, weil nich sie sich an den A hier den Kindern die Kirche zu geh Aergerniß nehme! um die katholisch des Alt-katholizismus Abfall zu führen! bereits zwei Opfer hat den Predikant mirte Kirche ein- Bezirksamtman Pf. Egli in Postor Sabel der weltlic gegeben, statt wi gewesen, das Ev und Stola. Beide wenn ich nicht irr in Freiburg studir Hauslehrer! —

Leffin. Ein R aus Bellinzona ü

rungsrathe noch in der Nacht vor dem Versammlungstage zusammenberufen und nach Arlesheim beordert, um allfällige Ruhestörungen zu unterdrücken, (dem zufolge muß der Alt-Katholizismus mehr echauffirender, als gemüth-beruhigender Natur sein!) — Anwesend waren zirka 5000—6000 Personen, davon etwa zwei Drittel römisch-katholisch Gesinnte; die Keller- und Gschwinderer befanden sich in entmuthigender Minderheit. Es sprachen N. Keller, Kunzinger und Jecker. Die Phrasologie des Aargauer Kirchenpaters wollte trotz herbeigerufenener Soldateska nicht recht ziehen; — ein fatales Omen für die Nationalitätsums-Geburtsheifer! Dagegen war der Tag eine glänzende Manifestation der wahren, römisch-katholischen Gesinnung der weit überwiegenden Mehrheit und schloß die Versammlung mit einem Hoch auf Pius IX.

(Sol. Nuz.)

St. Gallen. Stockstreiche. Das hohe, aufgeklärte Kantonsgericht des Kantons St. Gallen hat über einen Thurgauer, Namens Habisreuter, eine Strafe von 25 Stockstreichen erkannt, denn es sei dies das „verhältnißmäßig wirksamste Mittel.“ Wird nun das auch einen solchen Höllenlärm bis in die Bundesversammlung absetzen, wie es einst vor 8 Jahren geschehen ist, als der edle Nyniter im „finsternen“ Kanton Uri zu 20 Ruthenstreichen verurtheilt wurde?

Aargau. (Kor.) Vor etwa vierzehn Tagen hat sich der Wirth Vogt in Fahrwangen erschossen. Er war noch ein junger Mann, gesund, wohlhabend, lebte in friedlichen Verhältnissen und war beliebt; aber schon seit einiger Zeit zurückgezogen und schwerfönnig. Er hatte sein gutes Wirthshaus verkauft und in Seon ein anderes sich erworben. Sobald nun der neue Wirth aufgezo-gen, scheint ihn der Handel gereut zu haben, es fiel ihm schwer, das väterliche Erbe zu verlassen, kam ihm alles sehr düster vor, bezog ein anderes Zimmer und hat sich in der Nacht mit einem Stutzer erschossen. Merkwürdigerweise lag auf seinem Nachttische die Bibel aufgeschlagen, der 200ste Psalm, wenn ich recht berichtet bin! —

— Während die Schulkinder in Olten zum neuen Pfarre alle Tag in seine Messe gehen müssen, weil nichts dahinter ist und damit sie sich an den Abgefallenen gewöhnen — ist hier den Kindern verboten, an Werktagen in die Kirche zu gehen, damit die Schule nicht Aergerniß nehme! Das wird der Anfang sein, um die katholische Jugend über die Brücke des Altkatholizismus zur Reformation, zum Abfall zu führen! — Die neue Religion hat bereits zwei Opfer gekostet. Bühler in Luzern hat den Predikanten Reinkens in die reformirte Kirche ein- und vorgeführt. Stäuble, Bezirksamtman von Rheinfelden, hat den Pf. Egli in Lottorf vorgestellt und ihm den Sabel der weltlichen Gewalt in die Hand gegeben, statt wie es bei den Alten Brauch gewesen, das Evangelium, Tabernakelsschlüssel und Stola. Beide sind seither gestorben und wenn ich nicht irre, hat Stäuble anno 1826 in Freiburg studirt und war in einer Gemeinde Hauslehrer! —

Tessin Ein Korresp. des „Nouv. vaud.“ aus Bellinzona über die Nationalrathswahl

im 40. eidg. Wahlkreise schreibt: „Ich will die Tragweite unserer jüngsten Wahl anbeuten. Die Angelegenheiten von Genf und von Solothurn habe dazu beigetragen und unser 40. eidg. Wahlbezirk hat der Schweiz sagen wollen, daß das Tessin katholisch ist und nichts von konfessionellen Konflikten wissen will, wenn solche zum Triumph der Centralisatoren ausschlagen sollen.“

Genf. Die Genier Katholiken referiren an die Bundesversammlung gegen das Kultusgesetz und gegen die Ausweisung des Hochw. Bischofs Vermilloid.

— Am 23. März tagte in Genf das Central-Komite der Freiheits- und Friedensliga. Es soll auf nächsten September wieder eine Generalversammlung der Liga nach Genf angeordnet werden.

Ausland.

Frankreich. Ein Zirkular des Prinzen Napoleon an seine Wähler in Korsika erinnert an den Beschluß der Nationalversammlung in Bezug auf seine Petition, protestirt gegen das Vorgehen der Regierung gegen seine Person und fügt bei: Man verbannt uns, weil man uns fürchtet. Napoleon hat zwei Mal Frankreich gerettet. Früher ihm gibt es nur zwei Minoritäten, eine, welche die Ordnung will ohne Demokratie; die andere, welche die Demokratie will ohne Ordnung. Was man auch thun möge, den Namen Napoleon wird man nie dem französischen Volke entreißen können. Das Rundschreiben schließt mit einem Appell an das allgemeine Stimmrecht.

Deutschland. München, 18. April. Professor Justus v. Liebig ist heute Nachmittag um halb 6 Uhr verchieden.

— **Juda** Ende April oder Anfangs Mai findet hier eine Zusammenkunft des preußischen Episkopates statt, behufs Berathung über die kirchenpolitischen Gesetze.

Oesterreich. Wien. Das Zeremoniell für die baldige feierliche Eröffnung der Weltausstellung ist vollendet und verspricht ein überaus glänzendes Fest. Erzherzog Rainer, der Präsident der Weltausstellung, Ministerpräsident Fürst Auersperg, Bürgermeister Reider werden Ansprachen an den Kaiser halten, der selbst die Weltausstellung für eröffnet erklären wird; 21 Kanonenschüsse bezeichnen diesen feierlichen Akt. Der Wiener Männergesangverein intonirt den Choral von Mozart: «Venite populi et admiramini.» u. s. f. Der Prinz von Wales wird zur Zeit der Eröffnung bereits hier anwesend sein. Das Gleiche hofft man von Seite des Kronprinzen des deutschen Reiches.

Die Ausstellungspreise sind geradezu horrend und verbieten jede größere Theilnahme von selbst. Eine Karte zur Eröffnungsfeier kostet 25 fl., eine Permanenzkarte 100 fl., der jedesmalige Eintritt an Wochentagen 1 fl., an Sonntagen 1/2 fl. Erst nach Ablauf der ersten drei Monate dürfte eine Ermäßigung stattfinden.

Kanton Freiburg.

Resultat der Abstimmung vom letzten Sonntag den 20. April.

Saanenbezirk.

Eingeschriebene Bürger 6281. Stimmende 3715.

- | | | | | |
|----------|-------|-----|-------|-------|
| 1. Punkt | 3,003 | Ja. | 634 | Nein. |
| 2. " | 1,064 | " | 2,567 | " |
| 3. " | 2,427 | " | 1,219 | " |
| 4. " | 2,581 | " | 1,080 | " |
| 5. " | 2,113 | " | 1,538 | " |

Seebezirk.

Eingeschriebene Bürger 3,436. Stimmende 1,229.

- | | | | | |
|----------|-------|-----|-----|-------|
| 1. Punkt | 968 | Ja. | 208 | Nein. |
| 2. " | 658 | " | 515 | " |
| 3. " | 744 | " | 458 | " |
| 4. " | 1,108 | " | 100 | " |
| 5. " | 901 | " | 292 | " |

Senjensebezirk.

Eingeschriebene Bürger 4,249. Stimmende 3,089.

- | | | | | |
|----------|-------|-----|-------|-------|
| 1. Punkt | 2,773 | Ja. | 318 | Nein. |
| 2. " | 176 | " | 2,906 | " |
| 3. " | 2,732 | " | 318 | " |
| 4. " | 2,791 | " | 296 | " |
| 5. " | 393 | " | 2,684 | " |

Grejerzbezirk.

Eingeschriebene Bürger 4,639.

- | | | | | |
|----------|-------|-----|--|--|
| 1. Punkt | 2,680 | Ja. | | |
| 2. " | 590 | " | | |
| 3. " | 2,546 | " | | |
| 4. " | 2,671 | " | | |
| 5. " | 1,587 | " | | |

Das Resultat der andern Bezirke ist noch nicht bekannt.

Landwirthschaftliches.

Im Jahr 1873 fliegt der Maitäfer! Seine Brut vermag in Saatschulen, wo Holzsamereien verwendet werden, unermesslichen Schaden anzurichten. Ein leichtes und, wie die Erfahrung lehrt, sicheres Mittel dagegen ist späte Saat, welcher unmittelbar ein Umrühren oder Umstechen der Brut vorausgehen muß. Als Zeitpunkt dazu ist das Ende der Flugzeit zu wählen, wo der Käfer seine Eier abgelegt hat. Die Brut wird dadurch zum größten Theile zerstört und es ist die Verpätung der Einsaat mit keinem im Verhältniß stehenden Nachtheile verbunden.

— **Sehen der Obstbäume.** Beim Sehen von Obstbäumen wird oft der Fehler begangen, das man die Löcher zu klein macht. Wenn man den Erfolg einigermaßen sichern will, muß man darauf bedacht sein, die Baumlöcher etwas groß und einige Monate vor der Pflanzzeit zu machen, damit in letzterer Hinsicht sowohl die ausgeworfene Erde den Witterungseinflüssen einige Zeit ausgesetzt sei, wodurch sie fruchtbarer wird, insbesondere ist dies der Fall, wenn der Frost dieselbe bearbeiten kann; man mache daher wo möglich die Löcher im Herbst und setze die Bäume im Frühjahr. Wo der Boden thonig und geschlossen ist, ist diese Vorsicht unbedingt am Platze. Will man Bäume in schlechten Boden pflanzen, so lasse man es lieber bleiben,

wenn man sich nicht entschließen kann, die Pöcher möglichst breit, 5-6 Fuß und 3 Fuß tief zu machen und gute Erde herbeizuschaffen. Ohne dies wird man es doch nie zu einem nützlichen Baum bringen. Es gibt Gegenden, besonders wo der Boden in geringer Tiefe, Kies hat, wo die Obstbäume gar nicht gedeihen wollen. Nichts desto weniger werden sie gepflanzt, weil man ihre Früchte so ungern entbehrt. In solchen Böden ist es absolut notwendig, daß man die Pöcher möglichst breit und auch tief mache. Werden dann die Pöcher am Grunde mit einer Schicht geschlossenen Thon belegt und die Bäume darauf in nahrhafte Erde gesetzt, so kann man auf diese Weise selbst in schlechtem trockenem Boden kräftige Bäume erziehen. Der Obstbaum ist gegen nichts so empfindlich, als gegen die Trockenheit. Findet er sich in trockenem, im Untergrund kieseligen Boden, hat er aber eine muldenförmige thonige Unterlage, so bildet diese eine Vorrathskammer für die so absolut notwendige Feuchtigkeit während dem Sommer. —

Fruchtpreise der Stadt Freiburg.
Samstag, den 19. April 1873.

Weizen	3 Fr. 40 bis 4 Fr. 20	das Maß.
Mischel	2 " 70 " 3 " 30	" "
Roggen	2 " 35 " 2 " 50	" "
Dinkel	1 " 40 " 1 " 50	" "
Gerste	2 " 10 " 2 " 35	" "
Haber	1 " 40 " 1 " 50	" "
Wicken (weiße)	4 " — " 4 " 50	" "
(schwarze)	3 " — " 3 " 50	" "
Kleezaamen	65 Cent. das Pfd.	
Eiparsetten	190 bis 210 das Pfd.	
Hanf	4 Fr. das Pfd.	

Anzeigen.

Baunachsreibung.

Die Zimmer-, Maurer- und Schreinerarbeiten am neuen Kaserne-Gebäude der Gesellschaft von Liebistorf und Kl. Bödingen werden hiermit zu freier Konkurrenz ausgeschrieben. Darauf reflektierende Meister können ihre Offerten bis den 5. künftigen Mai beim Unterzeichneten einreichen, allwo auch Pläne und Lastenheft zur Einsicht offen liegen.

Namens der Gesellschaft:
Nemy, Lehrer, Sekretär.

Anzeige.

Wegen bisherigen Mißverständnissen, und um zukünftigen Verlegenheiten vorzubeugen, wird hiermit angezeigt, daß diejenigen, welche mit der Sparkasse von Bödingen verkehren wollen, gebeten sind, an den Unterzeichneten nur in Betreff der Einlagen und Gelbauskündigungen, in übrigen Angelegenheiten aber an den Präsidenten Hr. N. Roggo in Pontels und an den Sekretär Hr. Peter Hagaz in Ottsberg sich zu wenden.

J. J. Bärtsch, Kaplan.

Musik und Tanz.

Sonntag, den 27. April, in Bürglen gute Tanz-Musik. Dazu bittet um recht zahlreichen Besuch
Wilhelm Ledig, Wirth.

Gegenseitige Versicherung gegen Hagelschaden.

Hilf Dir, der Himmel wird Dir helfen.

Die Freiburger Hagel-Versicherungs-Gesellschaft veröffentlicht ihre 42te Rechnung für die Getreide, und die 26te für die Neben. Man bezahlte für Hagelschaden eine beträchtliche Summe, dessen ungeachtet besitzt die Gesellschaft noch einen hinreichenden Reservecfonds um die Frucht der Landbauer sicher zu stellen. Dieses Gedeihen, wie auch die zahlreichen Hagelfälle der letzten Jahre, sollen jeden Landbauer ermutigen seine Ernte zu versichern, und diejenigen, welche es unterlassen, machen sich einer Sorglosigkeit schuldig, und scheinen der Gefahr, welcher sie immerfort ausgesetzt sind, trogen zu wollen.

Die Rechnungen bieten folgendes Ergebnis:

Die Kapitalien-Kasse für die Getreide besitzt Ende Dezember 1872 an Forderungstiteln	Fr. 21,083 20
Die Jahres-Einnahmen betragen	Fr. 9,850 01
Die Ausgaben liegen auf	" 9,525 28
Aktiv-Saldo der Kurrentkasse	" 324 73
Die Getreide besitzen also ein Reservecfonds von	Fr. 21,407 93
323 Personen waren versichert für 581,456 90 und 33 Versicherte erhielten eine Entschädigung von Fr. 1815 —	
Die Weinbaukasse besitzt in Schuldtiteln	Fr. 1,708 20
Jahres Einnahmen	Fr. 643 62
Ausgaben	" 568 65
Saldo in der Currentkasse	" 74 97
Ihr Reservecfonds beträgt	Fr. 1,778 17

13 Personen haben sich versichert für eine Summe von Fr. 7,260 — und 7 davon haben eine Entschädigung von Fr. 195 — erhalten.

Die Versicherung ist eröffnet. Der Beitrag ist für die Getreide zu 1 1/2 %, und für die Neben zu 2 1/2 % der Versicherungssumme festgesetzt. — Man kann sich in allen Bezirken bei den dazu bestimmten und schon bekannten Agenten, versichern lassen, mit Ausnahme für den alten französischen Bezirk, ist der enklavierte Hr. Kaver Schorberet, durch Hr. Sidor Buisard, Notar, Nr. 137 in der Laufmattengasse zu Freiburg, ersetzt worden.

Der höchste Preis, zu welchem die verschiedenen Pflanzungen versichert werden können, ist angeschlagen wie folgt:

Wagen	zu Fr. 35 der Saef.	Erbsen, Linsen, Bohnen zu Fr. 25 der Saef.
Roggen	" " 22 " "	Wicken " " 25 " "
Mischelkorn	" " 27 " "	Reisamen und andere " " 40 " "
Dinkel	" " 15 " "	Dehlpflanzen " " 40 " "
Gerste	" " 20 " "	Wein zu 50 Ct. die Maß.
Haber	" " 15 " "	Stroh zu 2 Fr. der Zentner.

Freiburg, den 9. April 1873.

Der Direktor:
Guomy, Notar.

Knaben-Pension

in Remund (Kanton Freiburg)

unter der Leitung des Professors

Eugen Vicarino.

Möglichst rasche und gründliche Erlernung des Französischen, Englischen, Italienischen und die Handelsfächer werden nach den besten Methoden gelehrt. Zu jeder Zeit werden Zöglinge aufgenommen, da der Unterricht das ganze Jahr fortgesetzt wird. Vortreffliche Kost. Pensionspreis 80 Fr. monatlich, Alles inbegriffen. Väterliche Behandlung und pünktliche Ueberwachung.

Näheres erteilt:

Der Vorsteher:
E. Vicarino.

Gesamtkuchen

M. 262 Rc.

Alphons Comte, Krüschhandlung,

176, Lausannengasse, nahe dem Schwarzenkopfe.

Gefunden

in der Nähe von Bürglen einen Hut und einen Regenschirm. Zu reklamiren bei der Expedition.

Zu Vermietten

ein Landgut von 60 Juchart, im Dorfe Tafers gelegen. Antritt auf Faschnacht 1874. Sich anzumelden bei der Wittwe des Joh. Joseph Blanschard in Tafers.

Wichtig für Landwirthe!

Unterzeichnete empfehlen auf kommende Saison ihr wohlfortirtres Lager von Sensen, Weßsteinen, Steinfässer, Sensenwärbe etc. etc. Vorzügliche Qualität und billige Preise. Schmid-Beringer & Comp., Eisenhändler.

Gefunden

einen Rosenkranz auf der Brücke von St. Johann. Zu reklamiren bei der Expedition.



Freiburg, S

Abonne

Jährlich
Halbjährlich
Vierteljährlich

Einsendung

kurz alles w
feres Blattes
werden: „A
Freiburger-Z
Anzeigen
pedition zu c

Ueber die F

wird der „Gren
geschrieben:

„Anfangs Apri
ein Werk in Gan
der Großartigkeit
der genialen Du
weitesten Kreisen
Ingenieur M
Gesellschaft für
Freiburg, hatte
waltungsrathe u
vertretenen Aktio
lungen seines Pl

Wer früher m
Bett der Saane
ber pittoresken V
abhängen vorchw
überrascht sein, in
vier Kilometer (un
gen See, malerisch
dern u. zwischen l
und einen 30 Fuß
dessen Rauschen
bemerklich macht
noch größer, wen
schaftlich schöne
für den Hauptzw
der Gesellschaft, r
Kraft dient.

Auf dem Pla
den Bahnhof an
Niveau liegt, erk
die ihren industri
können; zuerst vo
der Fabrik für tü
Aktionären trotz
10% Dividende
kleine Gießerei,
mit Bestellungen